

NACHDENKEN ÜBER CHRISTA T. VOR DEM HINTERGRUND DER SPANNUNG ZWISCHEN “SUBJEKTIVER AUTHENTIZITÄT” UND SOZIALISTISCHEM REALISMUS¹

Izabela Maria Furtado Kestler (UFRJ)

1-Einführung

In dem vorliegenden Referat untersuche ich Christa Wolfs Werk *Nachdenken über Christa T.* vor dem Hintergrund der Spannung zwischen ihren Ansätzen zu einer “eingreifenden Schreibweise” und den Leitlinien des sozialistischen Realismus. Diese Spannung ist zugleich als eine zwischen der offiziös-offiziellen Literaturpolitik und den Äußerungen und Werken einzelner Autoren anzusehen. In diesem Referat geht es nicht um eine ausführliche Darstellung der Zuspitzung des Verhältnisses zwischen einzelnen Autoren und der offiziellen DDR-Literaturpolitik, ebensowenig um die Rückschritte und Fortschritte in der Geschichte der DDR-Literaturpolitik. Hier geht es vielmehr darum, aufzuzeigen, ob und inwieweit die Forderung nach Subjektivität am Beispiel des Werkes *Nachdenken über Christa T.* die Leitlinien des sozialistischen Realismus ergänzt, anders auslegt oder ihnen widerspricht. Der zweite Teil dient der Beschäftigung mit dem im Buch aufgezeigten Lebensmutter. Anschließend soll gezeigt werden, wie der Ansatz der “subjektiven Authentizität” sich im Werke verwirklicht. In den Schlussbemerkungen werden die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst.

In diesem Zusammenhang erscheint es mir wichtig, auf die Missverständnisse des Werkes sowohl in der DDR als auch in der BRD hinzuweisen. Obwohl die Auseinandersetzung mit dem Buch in der DDR lange Zeit andauerte, ist eine angemessene Interpretation dort ausgeblieben. Das Buch stieß 1968 auf eine so scharfe Kritik, dass man im Westen ein Verbot oder

¹ ~Este trabalho foi escrito em 1985 como monografia do curso Romances de Christa Wolf, do prof. Wolfram Mauser. Na época a autora era aluna do curso Neuere deutsche Literaturgeschichte da Universidade de Freiburg/Alemanha.

Zensurmaßnahmen befürchtete. Die Hauptpunkte der Kritik lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Christa T. sei kein Vorbild für die sozialistische Gesellschaft; der Grundtenor des Werkes sei pessimistisch; das Buch erfülle nicht die Aufgabe, auf allgemein bewegende Fragen spezifisch sozialistische Antworten zu geben; die Autorin verfallende durch die subjektivistische Haltung des Buches der verpönten bürgerlichen Dekadenzliteratur usw. Max Walter Schulz, lange Zeit Direktor des Literaturinstituts Johannes R. Becher, legt ein Zeugnis von tiefer Beunruhigung gegenüber dem Werke ab:

“Wie auch immer parteilich die subjektiv ehrliche Absicht des Buches gemeint sein mag, so wie die Geschichte nun einmal erzählt ist, ist sie angetan, unsere Lebensbewußtheit zu bezweifeln, bewältigte Vergangenheit zu erschüttern, ein gebrochenes Verhältnis zum Hier und Heute und Morgen zu erzeugen. – Wem nützt das?”²

Die Lebensbewusstheit, die bezweifelt wird, ist der blinde Glaube an die offiziellen Parolen, wonach die Gesellschaft bereits widerspruchsfrei sei. Im Jahre 1967 herrschte in der DDR die Auffassung, dass die entwickelte sozialistische Gesellschaft eine “relativ selbständige sozialökonomische Formation” auf dem Wege zum Kommunismus sei.³ Die bewältigte Vergangenheit, die M.W. Schulz durch das Buch erschüttert sieht, ist die faschistische Vergangenheit. Gerade auf diese noch nicht bewältigte Vergangenheit und die Prägung ihrer Generation durch den Faschismus weist Christa Wolf immer wieder in ihren Büchern hin.

Der Vorwurf einer idealistischen Haltung erklärt sich dadurch, dass Christa Wolf und die frühe DDR - Rezeption nicht dieselbe Konzeption von Sozialismus hatten.⁴ Was die frühe BRD-Rezeption betrifft, so muss man ebenfalls feststellen, dass sie an der Botschaft des Buches vorbeigelesen hat.

“Bewerkenswert ist dabei, dass vor allem während der ersten Jahre nach Erscheinen des Buches die Urteile vieler westdeutscher Kritiker bis in die Argumentationsweise hinein mit denen ihrer DDR-Kollegen übereinstimmten – freilich bei umgekehrten Vorzeichen.”⁵

Die BRD-Rezeption sah in dem Buch den “zeitlosen” Gegensatz zwischen Individuum und Gesellschaft. Außerdem wies sie auf den pessimistischen

² Schulz, M. W.: “Das Neue und das Bleibende in unserer Literatur”, In: Behn, M.: op.cit. S. 71.

³ Ulbricht, Walter: Rede, In: Neues Deutschland vom 13.9.1967, zitiert nach: Thomassen, Christa: *Der lange Weg zu uns selbst. Christa Wolfs Roman Nachdenken über Christa T. als Erfahrungs- und Handlungsmuster*. Kronberg, 1977. S. 236.

⁴ Id.Ibid. S. 236.

⁵ Stephan, Alexander: *Christa Wolf*. Amsterdam, 1980. S. 44.

Grundtenor des Buches – exemplifiziert am “Rückzug” Christa Ts. und an ihren Tod- hin. Christa Wolf schreibe “Oppositionsliteratur” und sie könne auch als westliche Schriftstellerin angesehen werden.⁶

Erst als die Ostpolitik Brandt/Scheel “tauwetterartige” Verbesserungen zeigte, erschienen allmählich abgewogenere Analysen in der BRD, besonders in den Arbeiten von Heinrich Mohr, Manfred Jäger, Andreas Huyssen und Manfred Behn.⁷ In diesem Zusammenhang ist auch auf die besonders umfassende und tiefgehende Interpretation des Buches in der Studie *Der lange weg zu uns selbst. Christa Wolfs Roman ‘Nachdenken über Christa T.’ Als Erfahrungs- und Handlungsmuster* von Christa Thomassen hinzuweisen.

In der DDR wurde die Wende in der Diskussion des Buches durch den 8.Parteitag der SED 1971 eingeleitet. Nach Erich Honecker sollten die Schriftsteller “die ganze Breite und Vielfalt der neuen Lebensäußerungen erfassen und ausschöpfen”.⁸ Diese Ausweitung des schriftstellerischen Spielraums ist auf die gewandelte politische Lage (neue Ostpolitik Bonns, breitere Anerkennung der DDR usw.) und auf ein neues Selbstverständnis der sozialistischen Gemeinschaft als eine nicht antagonistische Klassengesellschaft zurückzuführen. Das *Nachdenken über Christa T.* Erschien daraufhin in zwei Neuauflagen (1973,1974). Außerdem kamen neue Einschätzungen des Werkes zum Ausdruck.⁹ Die Liberalisierung der Kulturpolitik in der DDR war jedoch kurzlebig, wie die Ausbürgerung Wolf Biermanns 1976 und die Verschärfung der Sanktionen gegen Schriftsteller zeigten.

2- LEBENSMUSTER FÜR EINE HUMANERE GESELLSCHAFT

“Die Literatur nimmt sich, wie unsere Gesellschaft, gerade der Unruhigen an. Menschen darzustellen, denen die Unruhe fremd ist: Selbstzufriedene, Platte, allzu Anpassungsfähige – das erscheint mir langweiliger und unergiebig. Es kann allerdings nötig sein. Zum Beispiel, um den

⁶ Thomassen, Christa: op.cit. S. 225.

⁷ Mohr, Heinrich: “Produktive Sehnsucht”, In: Behn, Manfred: op.cit; Jäger, Manfred: „Auf dem langen Weg zur Wahrheit“, In: Jäger, Manfred: *Sozialliteraten. Funktion und Selbstverständnis der Schriftsteller in der DDR*. Düsseldorf, 1973; Huyssen, Andreas: „Auf den Spuren Ernst Blochs. Nachdenken über Christa Wolf“, In: Sauer, Klaus (Hrsg.). *Christa Wolf Materialienbuch*. Darmstadt und Neuwied, 1983.

⁸ Mauser, Wolfram (Hrsg.). *Kontaktstudium: DDR-Literatur*. S. 25.

⁹ Thomassen, Christa: op.cit. S. 241 ff.

Hintergrund zu zeigen, von dem ein unruhiger, produktiver Mensch sich abhebt, oder um die besondere Qualität seiner Unruhe herauszuarbeiten. Auch, um die Gründe zu finden, warum seine Unruhe steckenbleibt – wenn dies der Fall sein sollte: Warum sie nicht aus sich heraustreten und sich voll verwirklichen kann.”¹⁰

Die Probleme der Form und der Erzählstruktur bleiben hier unberücksichtigt. Trotzdem muss man auf die Ergebnisse der Forschung hinweisen, wonach die Figuren Christa T., Ich-Erzählerin, Verfasserin des Selbst-Interviews und die Autorin Crista Wolf “perspektivenreich aufeinander bezogen sind.”¹¹ Streitigkeit herrscht jedoch in der Frage der Identität. Einige Kritiker vermuten sogar eine Identität zwischen Ich-Erzählerin und Autorin. Dagegen muss man festhalten, dass die Ich-Erzählerin eine fiktive Instanz ist, die Christa Wolf schafft, um den Leser am Prozess des Schreibens teilnehmen zu lassen und auch um sich einen notwendigen Abstand zu der Figur Christa T. zu verschaffen. Das Werkmodell zeichnet sich durch eine komplizierte Struktur aus: Wechsel der Zeitebenen und der Erzählperspektiven; Vor- und Rückblenden; Differenzierung der grammatischen Personen; und das Spiel mit den Identitäten.¹² In der Vorbemerkung (Christa T. Ist eine literarische Figur. Authentisch sind manche Zitate aus Tagebüchern, Skizzen und Briefen) verweist die Autorin auf die Spannung zwischen Erfindung und Dokumentation in dem Buch. Christa T. erscheint auf diese Weise als eine “konzipierte Figur.” Die Dokumentation verschafft andererseits ein hohes Maß an äußerer Verbürgtheit. Dabei signalisiert die Autorin auch den Zusammenhang zwischen äußerer und innerer Authentizität. Das Zusammenspiel von fiktiven und wirklichen Dokumenten unterstützt den Anspruch auf Authentizität des Berichteten. Die Auswahl der Dokumente, die Erfindung des Nicht-Dokumentierbaren und die komplizierte Erzählstruktur sind als Mittel zur Darstellung des Lebensmusters der Christa T. anzusehen. Diesem Lebensmuster gilt das Nachdenken der Autorin bzw. der Erzählerin. Darüber hinaus beinhaltet es eine konkrete politische Dimension, in dem es für das Erreichen einer humanen sozialistischen Gesellschaft in der DDR besonders

¹⁰ Wolf, Christa. *Lesen und Schreiben*. Darmstadt und Neuwied, 1984. S. 53.

¹¹ Mauser, Wolfram: “Subjektivität – Chance oder Verirrung? Zu Christa Wolfs *Nachdenken über Christa T.*“ In: Sprachkunst. Beiträge zur Literaturwissenschaft. Jahrgang XII/1981. Wien.

¹² Siehe Thomassen, Christa: op.cit.; Salisch, Marion: *Zwischen Selbstaufgabe und Selbstverwirklichung. Zum Problem der Persönlichkeitsstruktur im Werk Christa Wolfs*. Stuttgart, 1975.

bedeutend ist. Dieses Muster ist nicht als ein vorbildhaftes, allgemeingültiges zu verstehen, „denn sie (Christa T.) ist als Beispiel, nicht beispielhaft, als Gestalt kein Vorbild“(49).¹³ Das aufgedeckte Lebensmuster deutet eher auf die mannigfaltigen Möglichkeiten hin, die in der Christa T. vorhanden waren, und die der Erzählerin zufolge lebensnotwendig für ihre Gesellschaft sind. Aus dem oberen Zitat kann man eine klare Kritik an den Leitlinien des sozialistischen Realismus herauslesen, wonach die literarischen Figuren vorbildhaft sein müssen. An einer anderen Stelle führt die Erzählerin Kritik an demselben Kanon aus. Es geht dabei um die strahlenden Helden der Zeitungen, Filme und Bücher, mit denen ihre Generation sich zu vergleichen anfing. Aber der Vergleich fiel immer zu ihren Ungunsten aus.(60)

Aus den Stationen des Lebens der Christa T. wählt die Erzählerin die konstituierten Elemente des Lebensmusters aus. Ihr geht es nicht um die detaillierte Aufzeichnung eines Lebens. Der Erzählerin geht es vielmehr um das Nachdenken über die Andersartigkeit des Lebensmusters der Christa T. Erzählen heißt demgemäß „wahrheitsgetreu zu erfinden auf Grund eigener Erfahrung.“¹⁴ Welche sind dann die Elemente dieses Lebensmusters, die der Erzählerin nachdenkenswert erscheinen? Christa T. zeichnete sich dadurch aus, dass sie sich bereits in der Kindheit ihrer Andersartigkeit bewusst war: „ICH, denkt das Kind, Ich bin anders“(28). Christa T. war „sinnsüchtig“, deutungssüchtig“(141), „unzeitgemäß“ (65), „wirklichkeitshungrig“(61). Auf ihre Umwelt wirkte sie befremdend. In der Schulklasse wurde sie links liegen gelassen(14) , und „auf sie achtete keiner“(15). Auf die fiktive Gertrud Dölling hätte sie „verletzend“(52) gewirkt, denn Christa T. war auf etwas anderes aus als auf das Studium. Außerdem hätte sie das Leben Gertrud Borns/Döllings in Frage gestellt (52). Die besondere Charaktereigenschaft der Christa T., das immer „Aus-Sein“ auf das Neue, zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch. „Immer konnte sie mit allem wieder aufhören und ganz anderes anfangen, wer kann das schon?“(54) bemerkt Gertrud Born in einem vorwurfsvoll-neidischen Ton. Immer wieder neu anfangen bedeutet in erster Linie die Bereitschaft haben, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Diese Unruhe der Christa T. richtet sich gegen die

¹³ Seitenangaben nach der 20. Auflage März 1983.

¹⁴ Wolf, Christa: op.cit. S. 27.

Erstarrungen und die Gewöhnungen nicht nur in sich selber, sondern auch in ihrer Gesellschaft.

Damit hängt ihre Liebe für die Veränderungen zusammen: “Es muß andauernd entstehen, das ist es. Man darf und darf es nicht dahin kommen lassen, daß es fertig wird”(166)-meinte sie. Wo sich die meisten mit dem Erreichten abfinden und zurecht kommen, pocht sie auf das Noch-Nicht-Entstandene. Bereits in der Zeit des Aufbaus des Sozialismus zweifelte sie an der Wirklichkeit von Namen, die nur für kurze Zeit mit den Dingen zusammenfallen, auf die sie gelegt wurden.(40) Sie verlangte auch, dass die neue Gesellschaft ihr und anderen die Möglichkeit geben sollte, zu sich zu kommen, die Vollkommenheit zu erlangen. Ihre Frage war, wie man ein ganzes Leben aus den Stücken von Leben, die jeder in der Hand hat, machen könnte(41).

Das dem Buch vorangestellte Zitat von Johannes R. Becher (“was ist das: Dieses Zu-sich-selber-Kommen des Menschen”) wird immer wieder an der Figur der Christa T. thematisiert. Die Frage, die das Zitate enthält, wird nicht endgültig beantwortet. Dafür gibt die Autorin am Beispiel der Christa T. Hinweise darauf, wie die Frage zu beantworten ist.

Die Brisanz der Forderung Christa T. nach Selbstverwirklichung liegt darin, dass sie diese Forderung an die neue sozialistische Gesellschaft stellt: “Unter den Tauschangeboten ist keines, nach dem auch nur den Kopf zu drehen sich lohnen würde”(55). “Wann, wenn nicht jetzt?” war ihre herausfordernde Frage an sich selber und an ihre Gesellschaft. Der Wunsch, immer neue Sinne zu öffnen für den Sinn einer neuen Sache (171), begleitet sie ihr ganzes Leben. Und sie hält daran fest, auch wenn sie an den Rand des Existieren-Könnens gebracht wird: “Da sie an der Welt nicht zweifeln konnte, blieb ihr nur der Zweifel an sich”(75). Der Arzt, den sie besuchte, diagnostizierte “Todeswunsch als Krankheit. Neurose als mangelnde Anpassungsfähigkeit an gegebene Umstände”(75).

Christa T. folgte nicht der Anweisung des Arztes, zur Therapie zu kommen. Anstatt dessen versuchte sie, durch eigene Kraft wieder hochzukommen, denn “sie war nicht geschaffen, sich aufzugeben, wenn sich auch die Fähigkeit hatte, geschlagen zu werden.”(76). Nachdem sie sich nach Hause zurückgezogen hat, machte sie die große Entdeckung , „dass man sie (die freien, großmütigen

JUNGERMANISTEN/JOVENS GERMANISTAS

Augenblicken selbst erzeugen muss“ (90). In diesem Sinne kann man ihren Gedanken verstehen, dass auch das Nachdenken Tatsachen schaffe (61). Außerdem pocht sie auf das Recht auf Erfindungen, “weil nicht Wirklichkeit wird, was man nicht vorher gedacht hat”(172). An dieses Recht knüpft sich konsequenterweise die Idee von historischen Veränderungen, die die Selbstverwirklichung des Menschen mit sich bringen sollen.

An einer anderen Stelle plädiert Christa T. für das Gewissen und für die Phantasie, die ihrer Meinung nach unerlässlich für den Fortbestand der Menschheit sind (171). Aus diesem Grund graut ihr “vor der neuen Welt der Phantasielosen. Der Tatsachenmenschen. Der Hopp-Hopp-Menschen”(55). Diese Tatsachenmenschen, zu denen auch die Erzählerin zu der Zeit der Handlung zählte, fügten sich ein, passten sich an, machten sich unantastbar, mauerten sich wie irgendein Ziegelstein in das Fundament der neuen Welt ein (55).Christa T. hingegen sträubte sich dagegen, sich auszulöschen, Schraubchen zu sein in dem perfekten Apparat, “den reibungslos in Gang zu halten kein Opfer zu groß schien”(60). Diesem Mechanismus setzte Christa T. das Nachdenken über ihre Kindheitserfahrungen und das Bewusstsein ihrer Andersartigkeit entgegen (61). Wo die anderen fähig waren, in einem Rausch der sich überschlagenden Worte zu leben, sah Christa T. hinter den Worten Berechnung, Schläue, Anpassungstrieb hervorkommen (59). Es verwundert dann nicht, dass Christa T. manchen “wirklichkeitsfremd”(61) schien. Einer ihrer Schüler sagt ihr in einem Gespräch, dass sie gar zu unpraktische Anforderungen gestellt habe. Sie habe die Schüler nämlich auf die halb reale, halb phantastische Existenz des Menschen aufmerksam gemacht (111). Diesem ehemaligen Schüler geht es jetzt –als Arzt- darum, seinen Patienten die Vorzüge der Anpassung zu erklären, denn der Kern der Gesundheit sei Anpassung (112). Ihn interessiert nur die reale Existenz des Menschen. Christa T. hingegen pocht auf die halb phantastische Existenz des Menschen, die nichts anderes ist als seine moralische Existenz. Diese moralische Existenz impliziert eine ethische Haltung und ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber den eigenen Taten und gegenüber den anderen Menschen. Auf das Gespräch mit dem ehemaligen Schüler zurückblickend denkt Christa T. nach: “Mein schlaues Schülerlein hat nicht zu Ende gedacht, das hab’ ich ihm nicht beibringen können.

Er war ein bißchen gar zu freudig erregt von seiner Entdeckung, daß er nicht verantwortlich ist für irgend etwas, was es auch sei..."(141). Gegen den Strom schwimmend bewahrt Christa T. nicht nur dieses Verantwortungsbewusstsein, sondern auch die Erbitterung aus Leidenschaft. Wenn sie einer Frau nicht aus ihrer Resignation verhelfen kann, kommt sie sich wortbrüchig vor, weil sie als ihre Aufgabe versteht, allen zu helfen (130-1). Christa T. hat nur ein Interesse gehabt: Menschen (52).

Auf diesem langen nicht enden wollenden Weg zu sich selbst (173) steht auch ihr Selbstverwirklichungsversuch durch Schreiben. "Zu schreiben kann erst beginnen, wem die Realität nicht mehr selbstverständlich ist."¹⁵ Dieser Satz kann man auf den Schreibversuch Christa Ts. übertragen. Schreiben bedeutet für sie, über die Dinge zu kommen (98), d.h., sich gegen bestimmte bedrängende Tatsachen zur Wehr zu setzen. In der Kindheit findet sie Trost in den geschriebenen Zeilen (23). Schreiben dient auch der Selbstverwirklichung: "Schreiben ist groß machen"(167). In ihrer Examensarbeit über Theodor Storm fragt sie sich, wie man in der Kunst sich mit ihrem Dichter, den "der Konflikt zwischen Wollen und Nicht-Können in den Lebenswinkel gedrängt hat"(98). Diesen Widerspruch machte der Dichter jedoch produktiv, indem er ausklagt, "was sein empfindsames Gemüt verletzt, ehe die Konflikte ihre volle Höhe und Schärfe gewinnen können"(99).

Ich lasse hier die Frage offen, woran Christa T. gestorben ist. Tod als Lebensmüdigkeit (138), Tod als Leiden an der Gesellschaft, als Mangel an Anpassungsfähigkeit an widrigen Umständen, Tod an der Krankheit Leukämie (54) oder einfach Tod, weil sie nicht beachtet wurde(15)? Das Wichtigste ist aber, dass sie nicht umsonst gelebt hat, denn sie wird gebraucht: Man muss über sie nachdenken nicht ihretwegen, denn "sie braucht uns nicht. Halten wir also fest, es ist unserwegen, denn es scheint, wir brauchen sie"(10). Das Nachdenken gilt nicht nur einem Menschen, der in Widerspruch zu seiner Gesellschaft gerät, sondern auch und vor allem den Elementen eines Lebensmusters, die auf eine humanere Gesellschaft hindeuten. Christa Ts. Lebensmuster wird sodann als

¹⁵ Id.Ibid. S. 37.

Vorwegnahme des “neuen Menschen” dargestellt. Ihr Leben wird sozusagen in die Zukunft hineingerettet.

“Mit ihrem Wunsch nach der Vereinigung von Denken und Fühlen und nach Selbstverwirklichung im Handeln verkörpert Christa T. den Menschen der Zukunft”.¹⁶

Viele Autoren, wie etwa Andreas Huyssen und Christa Thomassen, verweisen auf das utopische Moment in dem Buch. Bei Andreas Huyssen heißt es, dass dieses utopische Moment mit der Lehre von Ernst Bloch übereinstimme.

Christa Thomassen verweist auch auf das “Prinzip Hoffnung” im Werk und hebt hervor, dass Christa T. die konkrete Utopie verkörpert.¹⁷

Wichtig in diesem Zusammenhang erscheint mir die Tatsache, dass Christa T. in der marxistischen Tradition steht, wie auch Ernst Bloch. Ihre Behauptung “weil nicht Wirklichkeit wird, was man nicht vorher gedacht hat” entspricht einer Äußerung des jungen Marx an seinen Freund Arnold Ruge: “Es wird sich dann zeigen, dass die Welt längst den Traum von einer Sache besitzt, von der sie nur das Bewusstsein besitzen muss, um sie wirklich zu besitzen”.¹⁸

Die Elemente des Lebensmusters der Christa T. stehen im Konflikt mit der Wirklichkeit der DDR und in vielerlei Hinsicht mit der Wirklichkeit der westlichen kapitalistischen Länder; aber nicht nur der Konflikt macht die utopische Aussage des Buches aus, denn dieses Lebensmuster beinhaltet das Noch-Nicht-Entstandene und weist – über das einzelne Schicksal der Christa T. hinaus – auf die möglichen Konturen einer humaneren Welt. “Mein Verhältnis zur Utopie – nicht das meiner Figuren – wird eher stärker und bewußter, weil die Realität sich verfestigt, etabliert hat”.¹⁹

In der Aufzeichnung dieses Lebensmusters liegt die politische Brisanz des Buches: “Man wird Christa T. nicht vergessen, wird sie sehen wollen – Wann, wenn nicht jetzt?”(183).

¹⁶ Thomassen, Christa: op.cit. S. 104.

¹⁷ Id. Ibid. S. 133.

¹⁸ Marx, Karl: Brief an Arnold Ruge vom Sept. 1843. In: Marx, Karl: *Die Frühschriften*. S. 167-171, dort S. 171 – zitiert nach: Thomassen, Christa: op.cit. S. 133.

¹⁹ Christa Wolf auf die Frage nach der “Aura des Utopischen” in ihren Werken . *Süddeutsche Zeitung* 58, 10/11.März 1979, S. 129 – zitiert nach: Mauser, W.: op.cit. S. 178.

3- WAS HEIßT SUBJEKTIVE AUTHENTIZITÄT?

“Mein Hauptantrieb zu Schreiben (ist) Selbstforschung: Immer dann, wenn ich über mein Verhältnis zu meiner Zeit, zu ihren Strömungen, Institutionen, zu Zeitgenossen, zu mir selbst schreibend etwas herausfand, was ich vorher nicht gewußt hatte oder jedenfalls nicht hatte aussprechen können – immer dann stellte sich jener besondere Zustand der Erregung, jenes Gefühl von Authentizität ein, um dessentwillen ich eigentlich schreibe”.²⁰

Die ProsaKonzeption, die Christa Wolf im *Lesen und Schreiben* entwarf, entstand aus dem Bedürfnis, die Erfahrung aufzuarbeiten, die sie beim Schreiben des *Nachdenken über Christa T.* gemacht hatte.²¹ Aus diesem Grund kann man behaupten, dass Christa Wolf diese ProsaKonzeption in ihren Werken zu verwirklichen versucht.

Nach ihrer Konzeption muss der Prosa-Autor sich “einer neuen Realität auf neue Weise bemächtigen” und “ein mechanisches zugunsten eines dialektischen Weltverhältnisses zu überwinden suchen”.²² Die Unterscheidung zwischen Erzähler und Prosa-Autor ist für Christa Wolf sehr wichtig. Einem Erzähler-Typus, der sich auf die Abfolge von Ereignissen beschränkt, setzt sie den Prosa-Autor entgegen, dessen Schreiben den Denk- und Lebensprozess “fast ungemildert”²³ zur Sprache bringen soll. Das macht der Prosa-Autor um der “inneren Authentizität” willen. Diese Herstellung der „inneren Authentizität“ (Echtheit, Glaubwürdigkeit) steht der positivistischen Haltung entgegen, “welche den Autor und seinen Gegenstand voneinander trennt und einander gegenüberstellt”.²⁴ Der Autor, der auf diese positivistische Weise verfährt, kann keinen Anspruch auf “Veränderung” der Leser erheben.²⁵

Christa Wolfs ProsaKonzeption hat auch andere beachtenswerte Aspekte: Sie stellte sich die Aufgaben, der Selbstverwirklichung des Menschen zu dienen, sie will die Zukunft sozusagen vorwegnehmen und sie beabsichtigt, neue Strukturen menschlicher Beziehungen hervorzubringen. Sie enthält sodann ein moralisches

²⁰ Wochenpost-Gespräch mit Christa Wolf zum Erscheinen ihres Buches *Kassandra*. Nr. 6/1984, S. 14.

²¹ Siehe Gespräch mit Hans Kaufmann, In: Wolf, Christa: *Lesen und Schreiben*. S. 69.

²² Wolf, Christa: op.cit. S. 29.

²³ Id.Ibid. S. 73.

²⁴ Id.Ibid. S. 73.

²⁵ Id.Ibid. S. 74.

und ein utopisches Moment. Diese Art Prosa stimmt nach Christa Wolf mit der sozialistischen Gesellschaft überein, weil beide das Ziel haben, dem Menschen zu seiner Selbstverwirklichung zu verhelfen.²⁶

“Prosa kann die Grenzen unseres Wissens über uns selbst weiter hinausschieben. Sie hält die Erinnerung an eine Zukunft in uns wach, von der wir uns bei Strafe unseres Untergangs nicht lossagen dürfen. Sie unterstützt das Subjektwerden des Menschen. Sie ist revolutionär und realistisch: sie verführt und ermutigt zum Unmöglichen”²⁷

Für Christa Wolf ist der Realismus unerlässlich. Ihrer Ansicht nach muss um den Realismus gekämpft werden. Realistisch für sie ist nicht das Verfahren, Wunschbildern und Konstruktionen auf Empfehlung zu folgen, sondern das Verfahren, das von den Erfahrungen des Autors herrührt. Vor diesem Hintergrund rückt anstelle der Wirklichkeit der Bezug zur Wirklichkeit in den Mittelpunkt: “Aber was sind Tatsachen? Die Spuren, die die Ereignisse in unserem Innern hinterlassen”(170). Das Buch und Christa T. selber beschäftigen sich mit dem Bereich des Tatsächlichen. Die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit steht sodann im Mittelpunkt.

Die Methode, einer komplexen Realität gerecht zu werden, heißt dann “subjektive Authentizität”. Diese Authentizität hängt mit dem Begriff der “eingreifenden” Schreibweise zusammen.

“Allerdings setzt sie (die eingreifende Schreibweise) ein hohes Maß an Subjektivität voraus, ein Subjekt, das bereit ist, sich seinem Stoff rückhaltlos (...) zu stellen, das Spannungsverhältnis auf sich zu nehmen, das dann unvermeidlich wird; auf die Verwandlungen neugierig zu sein, die Stoff und Autor dann erfahren”.²⁸

Die “subjektive Authentizität” impliziert Erfahrung und Subjektivität. Die Forderung Christa Wolfs nach Subjektivität bezieht sich auf ihre Prosa-Konzeption, die dem Autor eine wichtige Funktion zuweist. Der Autor wird nicht mehr als Voyeur der Wirklichkeit verstanden, sondern er muss sich selbst in die Widersprüche hineinbegeben.²⁹ Die “subjektive Authentizität” entspricht auch der vierten Dimension der modernen Prosa, der Dimension des Autors. Der Begriff der Erfahrung gewinnt bei dieser Prosa-Konzeption ein außerordentliches Gewicht:

²⁶ Id.Ibid. S. 52-3.

²⁷ Id.Ibid. S. 48.

²⁸ Id.Ibid. S. 75.

²⁹ Id.Ibid. S. 97-8.

“Das Reservoir, aus dem er schreibt, ist seine Erfahrung, sie vermittelt zwischen der objektiven Realität und dem Subjekt Autor”.³⁰ Die Kategorie der Erfahrung wird oftmals als idealistisch missverstanden. Um diese Missverständnisse zu vermeiden und um diese Kategorie zu präzisieren, erklärt Christa Wolf, dass die marxistische Philosophie zu ihren Grunderfahrungen gehört und “sowohl die Auswahl als auch die Bewertung neuer Erfahrungen mit bestimmt”.³¹

Trotzdem werden der Begriff der Subjektivität und der der Erfahrung von der offiziellen Kritik in der DDR mit den im Westen verbreiteten bürgerlichen Vorstellungen gleichgesetzt.

“Dies geschieht offenbar in der Absicht, davon abzulenken, daß Christa Wolfs Vorstellung von Erfahrung und Subjektivität, die aus ihrer besonderen historischen Situation erklärbar und verstehbar ist, in Hinblick auf die in bürokratischem Schematismus erstarrten Verhältnisse in der DDR und auf die verbreitete, kleinliche Angst vor dem Mut, ‘auf Erkundung zu gehen’, Sprengkraft besitzt. Das Nach-Denken über Christa T. ist zugleich ein Nach-Denken über den Staat und seine Gesellschaft”.³²

Zusammenfassend lassen sich einige Divergenzen zwischen den Vorstellungen Christa Wolfs und denen der offiziellen Linie des sozialistischen Realismus aufzeigen.: das Nachwirken kindheitlicher Prägungen im späteren Leben, das Verständnis von Wirklichkeit und von Konflikten. In vielen Äußerungen und vor allem in einigen Werken (*Nachdenken über Christa T., Kindheitsmuster*) wirft Christa Wolf Licht auf “Ablagerungen” in der Biografie von Personen, deren Kindheit mit der Faschismusepoche zusammenfällt. Dabei geht es ihr darum, auf das widersprüchliche Kontinuum im Leben ihrer Generation hinzuweisen. Ihre Überlegungen richten sich sodann auf die Bewältigung dieser Vergangenheit, die ihrer Meinung nach noch nicht erledigt ist: “ Wir haben allzu früh der unmittelbaren Vergangenheit den Rücken zugekehrt, begierig, uns der Zukunft zuzuwenden. Die Zukunft wird aber abhängen von der Erledigung der Vergangenheit”.³³

Die Discussion über faschistisch geprägte Kindheitserfahrungen, die nicht im dialektischen Prozess abzuschaffen sind, stößt auf Irritation in der DDR, denn

³⁰ Id.Ibid. S. 78.

³¹ Id.Ibid. S. 77.

³² Mauser, W.: op.cit. S. 184.

³³ Brecht, Bertolt – zitiert nach: Wolf, Christa: op.cit. S. 86.

sie widerspricht der marxistisch-leninistischen Konzeption der grundsätzlichen Veränderbarkeit des Menschen. Außerdem fühlt sich die Führungsschicht des Staates, die ebenfalls ihre Kindheit im Faschismus verbracht hat, angegriffen und angesprochen. Während Christa Wolf davon überzeugt ist, dass die Wirklichkeit nicht unabhängig von den Menschen existiert, beharrt die offizielle Kritik auf der Auffassung, dass die Wirklichkeit "objektiv" im Werke spiegeln sollte. Dazu äußert sich Christa Wolf: „Literatur und Wirklichkeit stehen sich nicht gegenüber wie Spiegel und das, was gespiegelt wird. Sie sind in einander verschmolzen im Bewusstsein des Autors. Der Autor nämlich ist ein wichtiger Mensch“.³⁴ Aufgrund dieser Überzeugung von Christa Wolf lässt sich erklären, warum sie soviel Wert auf die Kategorie der Erfahrung und die der Subjektivität legt.

Entgegen der Doktrin der Lösbarkeit der Konflikte zeigt Christa Wolf im *Nachdenken über Christa T.*, dass die Konflikte nicht immer lösbar sind. Anstatt die Konflikte künstlich zu lösen, fordert sie dazu auf, die Konflikte und die Widersprüche produktiv zu machen.

Nach der Kritik in der DDR und einem Großteil der Kritik im Westen³⁵ wird das *Nachdenken über Christa T.* den Forderungen des sozialistischen Realismus nicht gerecht. Dagegen beharrt Christa Wolf darauf, dass ihre Werke und ihre Literaturkonzeption dem Sozialismus nicht nur dienen, sondern auch mit ihm in einer tiefen Übereinstimmung stehen. Meiner Meinung nach entwirft Christa Wolf alternative Begriffe zu denen des sozialistischen Realismus im Sinne einer Ausdifferenzierung und Auslegung.

“Die absurde Meinung, die sozialistische Literatur könne sich nicht mit den feinen Nuancen des Gefühlslebens, mit den individuellen Unterschieden der Charaktere befassen; sie sei darauf angewiesen, Typen zu schaffen, die sich in vorgegebenen soziologischen Bahnen bewegen: diese absurde Meinung wird niemand vorbringen. Die Jahre, da wir die realen Grundlagen für die Selbstverwirklichung des Individuums legten, sozialistische Produktionsverhältnisse schafften, liegen hinter uns. Unsere Gesellschaft wird immer differenzierter. Differenzierter werden auch die Fragen, die ihre Mitglieder ihr stellen – auch in Form der Kunst. Entwickelter wird die Aufnahmebereitschaft vieler Menschen für differenzierte Antworten“.³⁶

³⁴ Wolf, Christa: op.cit. S. 41.

³⁵ Siehe Behn, Manfred (Hrsg.). *Wirkungsgeschichte von Christa Wolfs Nachdenken über Christa T.*; Cosentino, Christine. „Eine Untersuchung des sozialistischen Realismus im Werke Christa Wolfs“, In: *The German Quarterly*. Jahrgang XLVII, Januar 1974/1.

³⁶ Wolf, Christa: op.cit. S. 54-5.

Trotzdem bleibt die Spannung zwischen einer Literaturpolitik, die Wunschbilder und Konstruktionen für verbindlich erklärt, und einer Literaturkonzeption, die auf die "subjektive Authentizität" pocht.

4- SCHLUSSBEMERKUNGEN

Meines Erachtens besitzt Christa Wolfs *Nachdenken über Christa T.* ein hohes Maß an Brisanz und Sprengkraft. Das Werk rüttelt an Dogmen und an starren, festgefahrenen Schemata. Christa Ts. Unruhe stellt z.B. die Erstarrungen des Systems in Frage und – was wichtiger ist – weist darauf hin, dass eine sozialistische Gesellschaft nicht der Versuchung der Etablierung anheimfallen sollte. Ein anderer wichtiger Aspekt in dem Buch ist die moralische Forderung nach einer humaneren Gesellschaft, die sich im Lebensmuster der Christa T. ausdrückt. Christa Wolf hebt immer wieder die Bedeutung der Moral hervor und sieht sich als Moralistin.³⁷ Ihr Verständnis von Moral ist mit ihrer Vorstellung von Literatur gekoppelt: Literatur ist nicht Unterhaltung, sondern sie kann zu Veränderungen beitragen.³⁸ Christa Wolf ist auch davon überzeugt, dass die Literatur den Menschen näherkommt als die Wissenschaft, "vielleicht weil immer moralischer Mut des Autors – der zur Selbstkenntnis – in Literatur eingeht".³⁹

Die von Christa Wolf betriebene Literatur löst in erstarrten Gesellschaftsformen ein hohes Maß an Irritation, denn sie geht auf die Wurzel der Widersprüche ein. So eine Art von Literatur, die sich nicht scheut, sich in die Widersprüche hineinzubegeben, wirkt authentisch und kann auf diese Weise indirekt und auf längere Sicht das Weltbild der Leser verändern. Eine Literatur, die weder Irritation auslöst, noch den Lesern Ansporn zum Nachdenken bietet, ist nur Zeitvertreib und hält der Konkurrenz andere verlockenden Kommunikationsmedien nicht stand.

Schlimmer: Sie wird auch zum Konsumartikel. Eine Literatur wie die Christa Wolfs wird gebraucht, nicht verbraucht. So eine Literatur erweckt

³⁷ Id. ibid. S. 98-9.

³⁸ Wochenpost-Gespräch. S. 14.

³⁹ Wolf, Christa. Büchner-Preis-Rede, In: *Lesen und Schreiben*. S. 330.

JUNGERMANISTEN/JOVENS GERMANISTAS

Hoffnung und kann Leser dazu bringen, auch “auf Erkundung zu gehen”. Wann, wenn nicht jetzt?

LITERATUR

BEHN, Manfred (Hrsg.). *Wirkungsgeschichte von Christa Wolfs Nachdenken über Christa T.* Königstein, 1978.

COSENTINO, Christine. „Eine Untersuchung des sozialistischen Realismus im Werke Christa Wolfs“, In: *German Quarterly*. Jahrgang XLVII, Januar 1974/1.

EMMERICH, Wolfgang. *Kleine Literaturgeschichte der DDR.* Darmstadt und Neuwied, 1981.

JÄGER, Manfred. *Kultur und Politik in der DDR.* Edition Deutschland Archiv, Köln, 1982.

MAUSER, Wolfram. „Subjektivität – Chance oder Verirrung? Zu Christa Wolfs *Nachdenken über Christa T.*“ In: *Sprachkunst. Beiträge zur Literaturwissenschaft.* Jahrgang XII, Wien, 1981.

----- (Hrsg.). *Kontaktstudium – DDR-Literatur.*

SAUER, Klaus (Hrsg.). *Christa Wolf – Materialienbuch.* Darmstadt und Neuwied, 1983.

STEPHAN, Alexander. *Christa Wolf.* Amsterdam, 1980.

THOMASSEN, Christa. *Der lange Weg zu uns selbst – Christa Wolfs Roman *Nachdenken über Christa T.* als Erfahrungs- und Handlungsmuster.* Kronberg, 1977.

WOLF, Christa. *Nachdenken über Christa T.* 20. Auflage. Darmstadt und Neuwied, 1983.

-----, *Lesen und Schreiben.* Darmstadt und Neuwied 1984.

JUNGERMANISTEN/JOVENS GERMANISTAS